

Vertrauensbildende Maßnahmen in Nahost

Die atomare Bedrohung im Nahen Osten ist größer denn je

Philipp Sonntag

erschienen in Jüdische Zeitung 2/2011, S. 17 20.154 Anschläge

Zur Vermeidung eines nuklearen Holocaust in Nahost gibt es erprobte Grundsätze der Rüstungskontrolle. Sie bieten Optionen zur Überwindung einer eskalationsgefährlichen Rüstungsdynamik. Der Kalte Krieg Ost/West konnte mit Vertrauensbildenden Maßnahmen überwunden werden. Der Weg dorthin führte über gemeinsam erkannte, gemeinsame Interessen. Die emotionalen Barrieren sind in Nahost weitaus größer. Wikileaks hat alles aufgewühlt, falsches Vertrauen aufgedeckt, richtiges Vertrauen präzisiert. Überlebenschancen werden jetzt durch gezielte Maßnahmen eröffnet.

Modernes Schwert

Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen – eine gute Beobachtung, eine alte Erfahrung. Für einige Staaten ist das „moderne“ Schwert die Atombombe. Immerhin kann eine atomare Abschreckung vorübergehend zu einer Kriegsvermeidung beitragen. Dies gelingt Israel sogar, ohne jemals einen Besitz von Atomwaffen zu bestätigen. Israel überlebt als Staat trotz enormer Bedrohungen, weil sich die Juden effektiv wehren.

Das bewundere ich als „Child Survivor“, als ein Überlebender des letzten Holocaust. Ich verstehe diese Strategie emotional und rational. Zugleich ist klar, sobald die Abschreckung in Eskalation, in sich rasch steigernde kriegerische Aktionen übergeht, ist die atomare Zerstörung enorm. Als Nuklearer Holocaust wird in Wikipedia die vollkommene oder weitest gehende Vernichtung des Lebens auf der Erde durch einen Atomkrieg bezeichnet. Teils wird der Begriff auch auf begrenzte Regionen angewendet. Überlebenschancen präzisiert die Rüstungskontrolle.

Herausforderungen der Rüstungskontrolle

Technisch ist es ein Wunder, dass die vielen Unfälle im Umgang mit Radioaktivität im militärischen Bereich noch nicht zu Katastrophen geführt haben. Militärstrategisch muss Abschreckung kriegerisch glaubhaft sein, trotzdem soll ein Krisenmanagement friedlich möglich bleiben. Politisch provoziert eine atomare Abschreckung die Entstehung und Verfestigung eines Kalten Krieges. Menschlich sind die Feindbilder in vielen Fällen erstarrt. Das Verhalten der verantwortlichen Militärs und Politiker unterliegt bei Konfrontationen einem starken Zeitdruck. All das hat historisch die Eskalationsgefahr immer wieder provoziert.

Für Ost/West gilt: Umsichtigen Militärs und Politikern gelang es, den von beiden Kontrahenten nicht gewünschten Atomkrieg zu vermeiden. Grundlage hierfür waren gemeinsame Vertrauensbildende Maßnahmen im Kontext der KSZE. Die Ideologien waren bei Ost/West eine überwindbare Barriere. In Nahost hingegen haben die

Gegensätze stärker mit der eigenen Identität zu tun, sie sind existenziell tiefergehend, sei es religiös, rassistisch, historisch-traumatisch, oder von aktuellen Interessen her.

Kontrolle der Technik

Es gibt keine Technik, bei der sich auf Dauer Unfälle vermeiden lassen, schon im Frieden nicht, erst Recht nicht unter der Spannung der Einsatzbereitschaft vor oder in einem Krieg. Zugleich ist die informationstechnische Kontrolle von Einsatzbereitschaft und Verwendung der Waffen hoch komplex und vielfach unkalkulierbar. Die großen, stark vernetzten Systeme können besonders anfällig sein. Hierzu schreibt Holger H. Mey (Information Warfare: Chancen und Risiken. Informationsoperationen als neue militärische und sicherheitspolitische Herausforderungen. In: Mittler-Brief 3/2010, S. 8):

„Die allgemeine Weiterverbreitung des Wissens und der Hochtechnologie führt zu einer „Demokratisierung der Bedrohung“, die es jedem Einzelnen, kriminellen Vereinigungen und Drogenkartellen sowie jedem Staat ungeachtet seines allgemeinen technologischen Entwicklungsgrades erlaubt, westliche Gesellschaften zu bedrohen. Moderne Informationstechnologie wird alle unterstützen: Die „high-tech“ Streitkräfte des Westens, aber auch Terroristen und Guerillas. Und in diesem Zusammenhang gilt auch die Asymmetrie der Empfindlichkeit: Nur ganz hochentwickelte Staaten und Gesellschaften sind gegenüber „cyber war“ und „information warfare“ anfällig.“

In Israel sind Stand der Technik und Problembewusstsein hoch. Unvermeidlich ist jede komplexe Industrie verwundbar, jegliche Steuerung komplexer Waffen störfähig. Technisch sichergestellt wurde gerade deshalb, dass Israel unter allen Umständen gegen jeden – erkannten – Angreifer einen vernichtenden Gegenschlag führen kann.

Steuerung der Militärpolitik

Das Dilemma jeder Abschreckung: Weil man die Iraner für so verrückt und gefährlich hält, dass man meint sie abschrecken zu müssen – und Anhaltspunkte liefern sie reichlich – ist im Moment eine gemeinsame Rüstungsbegrenzung und Kriegsverhütung mit ihnen schwer vorstellbar. Trotzdem ist die gemeinsame Erkenntnis der gemeinsamen Interessen die einzige Chance gegen die Eskalationsdynamik.

Nichts ist so geeignet wie Wikileaks, im Iran etwas zu bewegen, extern wie intern. Es könnte einen ersten Schritt in Richtung Vertrauensbildender Maßnahmen erleichtern. Ahmadinedschad muss erkennen, wo er trotz hohem Misstrauen zu arglos war: Seine „arabischen Verbündeten“ lauern in Wirklichkeit auf Vernichtung seiner eigenen nuklearen Kapazitäten!

Umgang mit Radioaktivität

Wer Radioaktivität kennt, wird Vertrauensbildende Maßnahmen herbeisehnen. Seit dem Einsatz in Nagasaki sind Jahrzehnte vergangen und der weitere Einsatz von Atomwaffen ist zu einem Tabu geworden. Dieses Tabu wurde noch nicht verletzt

durch eine Freisetzung von Radioaktivität, wie es beim israelischen Angriff 1981 auf den irakischen Reaktor in Osirak geschah.

Hingegen sofort von Israel dementiert wurde – im Hinblick auf das Tabu – ein Bericht vom 7. 1. 2007 in der Sunday Times: Es würde ein Angriff auf die Urananreicherungsanlage in Natanz/Iran eingeübt, indem man zunächst „Tunnel“ oder Gräben mit konventionellen Bomben frei sprengen und dann dort in der Tiefe Atomwaffen (!) zur Explosion bringen würde. Dadurch solle wegen der Tiefe eine Kraterbildung mit „viel“ Freisetzung von Fallout (radioaktivem Staub) vermieden werden. So eine Aktion wäre die Brechung des Tabus.

Eine Atombombe: Bereits im Bereich eines einzigen Kraters, können die wichtigsten religiösen Kultstätten verschiedener Religionen in Jerusalem zugleich miteinander in Staub aufgelöst werden. Bei einer Bodenexplosion mit dem Kaliber von 20 KT wäre der Kraterrand 50 Meter vom Explosionszentrum, bei 2 MT wären es 250 Meter. Wäre der Umriss einer Kultstätte im Umfeld eines Kraters noch erkennbar, so wäre dennoch auf lange Zeit die induzierte Radioaktivität tödlich. Eine hohe Dosis Radioaktivität kann ebenso durch eine sehr gezielte, schmutzige (starke Radioaktivität verbreitende) Bombe bewirkt werden. Extrem wäre der Schaden, wenn Plutoniumstaub zerstreut würde, der eingeatmet stark radioaktiv und toxisch wirkt. Es wird vermutet, dass Plutonium im Kernkraftwerk Buschehr im Süden des Iran hergestellt bzw. aus Kernbrennstäben herausgeholt wird.

Der Iran hat inzwischen – wenn auch für viele unbemerkt und undiskutiert – die volle Kapazität zur Zerstörung und Abschreckung erreicht. Denn längst hat der Iran genügend weitreichende Raketen, um global wichtige Städte, und in Israel jeden Punkt zu erreichen. In Kombination mit schmutzigen Bomben kann so Radioaktivität an jeden Punkt in Israel gebracht werden, sei es an einen religiös, industriell oder politisch wichtigen Punkt. Der Iran hält sich im Moment zurück, vermutlich weil er seine strategische Lage noch laufend verbessern kann, bis hin zur spektakulären Atombombe. Sie interessiert Ahmadinedschad vom „dramaturgischen“ Image her. Die vielen sinnlosen Verhandlungen zu Sanktionen gegen den Iran scheitern laufend an westlichen Wirtschaftsinteressen. Jeder, außer den „Diplomaten“, weiß es vorher. Dort wo ein deutscher Geheimdienst eindeutig einen Sinn hätte, bei einer Verhinderung von kritischen Lieferungen der deutschen Industrie in den Iran, versagt er krass und verfassungswidrig: Die Abteilung TW (Proliferation, ABC-Waffen, Wehrtechnik) vom Bundesnachrichtendienst (BND) ist zuständig für die Beschaffung und Auswertung von allen Information zum Thema Proliferation, also der Weitergabe von atomaren, biologischen und chemischen Waffen, sowie entsprechender Trägertechnologie, sowie für die Beobachtung rüstungstechnischer Entwicklungen. So wird Israel laufend stärker bedroht, nicht mehr lang kann es aus der Position einer technisch klar überlegenen Macht heraus mit Gegnern in Nahost verhandeln.

Erste Schritte

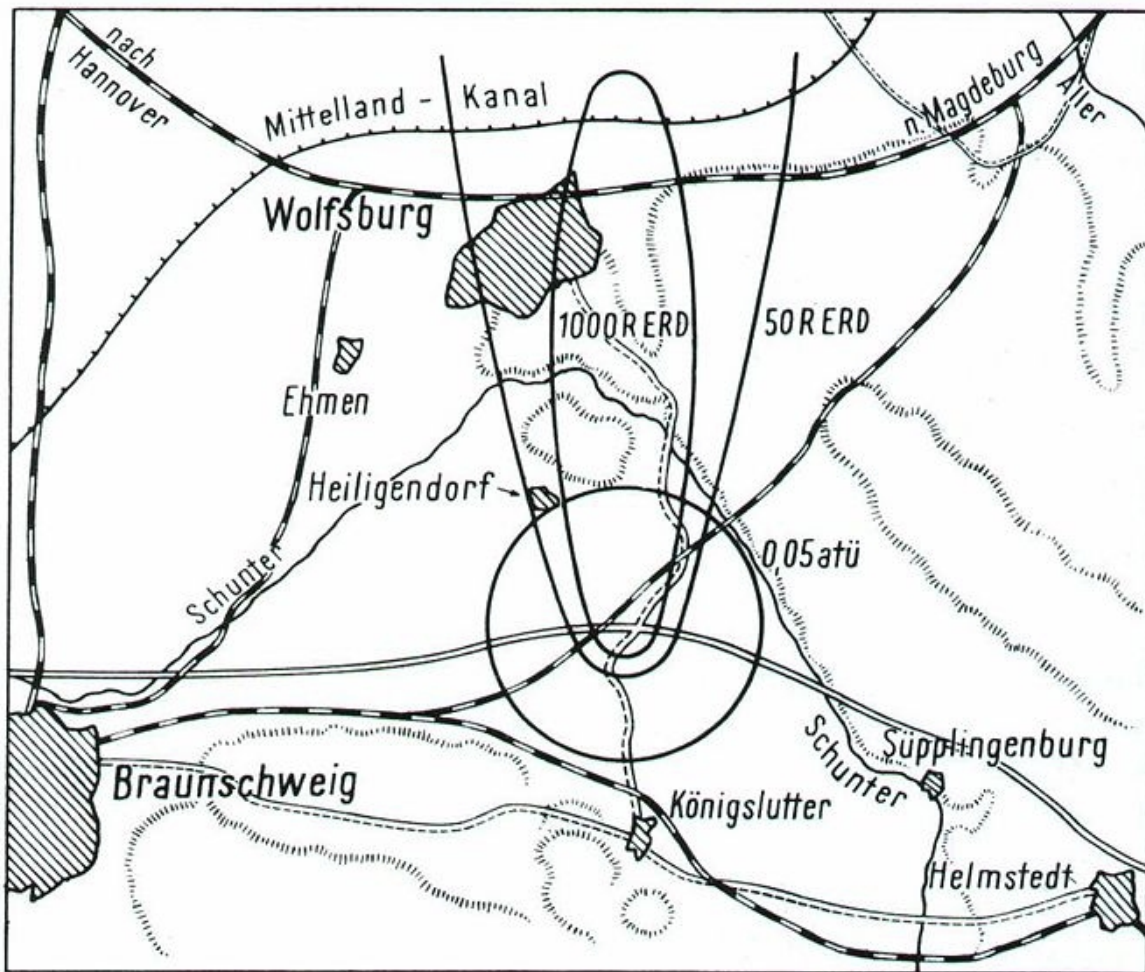
Die wichtigste Maßnahme wäre der Versuch einer gemeinsamen Eskalationskontrolle, mit klaren Regelungen vorab. Im Kalten Krieg Ost/West wurde erkannt, wie stark die Gefahr einer gemeinsam ungewollten, und doch gemeinsam zu erleidenden Vernichtung ist. Das galt besonders für das Gebiet von Deutschland, wie meine Modellrechnungen in der Studie „Kriegsfolgen und Kriegsverhütung“ (Hrsg.: C.-F. von Weizsäcker, Hanser Verlag, 1972) zeigten: Damals hätten allein schon 3 % der sowjetischen Mittelstreckenraketen, oder 10 % der amerikanischen

taktischen Atomwaffen vor Ort genügt, um Deutschland nachhaltig zu zerstören. Die Überlebensgrundlagen von im Atomkrieg momentan noch Überlebenden wären gering und chaotisch, jenseits jeglichen politischen Kalküls.

Israel ist weitaus verwundbarer, es hat nur eine Breite von etwa 15 bis 135 Kilometern.

Der radioaktive Staub einer Atombombe des vergleichsweise begrenzten Kalibers von 20 KT könnte sofort wirksame Radioaktivität hundert km weit tragen. Das ist weiter als die Entfernung Jerusalem / Tel Aviv, vergleichbar Hamburg / Kiel. Es hätte teils in Wochen tödliche (1000 R ERD, damals übliche Messgröße Equivalent Residual Dose), teils längerfristig krankmachende (50 R ERD) Wirkung. Wie der Schaden ausfällt, würde stark von einem nicht kontrollierbaren Faktor, von der Windrichtung, abhängen. Dies zeigt das Bild mit dem simulierten Einsatz einer Atomwaffe von 20 KT auf eine Autobahnbrücke bei Königslutter, in der Nähe der früheren Grenze zur DDR. Je nach Windrichtung trafe die tödliche Strahlung entweder Braunschweig, oder Wolfsburg mitsamt VW, oder Orte mittlerer Größe, oder „nur“ wenige Dörfer.

Bei einer Zündung in der Mitte zwischen Jerusalem und Tel Aviv könnte wegen Wind die eine oder die andere der beiden Städte betroffen sein, oder beide nicht – falls es bei einer einzigen Explosion bleiben würde. Bei größeren Kalibern wären die Wirkungen weitreichender – in jedem Fall sind die umliegenden Länder um Israel stark mit gefährdet.



(copyright: eigene Berechnungen ca 1968; siehe auch „Atomkrieg“ in Wikipedia).

Dynamik der Eskalation

Nach Bruch des Tabus durch den ersten Atombombeneinsatz wäre eine Eskalation bis zum Overkill viel stärker zu erwarten, als derzeit vermutet. Die enge Kooperation von Israel mit USA legt nahe, dass amerikanische Planungsgewohnheiten übernommen worden sind, welche schon seit langem massive Einsätze vorbereiten (Gerhard Piper: US-Atomkriegsplanung gegen „Schurkenstaaten“, ami Heft 9-12, 2003, S. 31-42): Noch 1986 hatte der Atomkriegsplan SIOB 16.000 Objekte in der Sowjetunion als Ziele vorgesehen. Schon vor 9/11 in 2001 waren hunderte Ziele in Schwellenländern festgelegt worden. In Übungen wie „Desert Breeze“ und „Eagle Resolve“ wurden Einsätze von ABC-Waffen durch Gegner in Nahost simuliert. Bereits 1995 wurde im Kriegsspiel ein iranischer Angriff gegen Golfstaaten mit 30 Atomwaffen untersucht. Ganz entsprechend wurden massive amerikanische Präventivschläge gegen „Schurkenstaaten“ ausgearbeitet. Sie sind vor allem gegen Führungszentren der politischen und militärischen Elite gerichtet, gegen ABC-Waffen und deren Produktionsstätten. Von letzteren wird angenommen, dass sie auf viele Stellen in einem Land verteilt sind, um anders als früher die eigenen Kapazitäten zu schützen. Genau das kann gemäß Planung zu massiveren Präventivschlägen führen, so auch durch Israel – und zu erbitterten Gegenangriffen.

Den Zusammenhang israelischer Einsatzstrategien mit Reaktionen von atomaren Gegnern in Nahost hat Chuck Freilich hergestellt . Er hat die eskalationsgefährlichen Umstände betont und fordert gegenüber Iran, Hisbollah, Hamas (Babylon, Aram: Freilich plädiert für extreme Bedrohung. In Jüd. Ztg. Mai 2010, S. 8):

„Jedem muss klar sein, dass Israel sofort, ohne zögern und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln handeln wird, sowohl gegen die direkt Involvierten als auch gegen die einer Involvierung lediglich Verdächtigen, nach dem Prinzip ‚Erst schießen, dann fragen‘“.

Gegenüber Al Qaida, sieht Chuck Freilich:

„... keine andere Alternative als zu prüfen, ob tatsächlich keinerlei Bedrohung besteht, so extrem sie auch sei, die eine Basis zur Abschreckung darstellen könnte, wie zum Beispiel die Vernichtung von Bevölkerungszentren oder religiösen Stätten von großer Bedeutung für den Islam. Allein der Gedanke an so was erregt Abscheu, aber möglicherweise liegt nur in derlei Drohszenarien das Potential, eine beispiellose Bedrohung Israels abzuwenden.“

Solche Verhaltenspositionen sind zwar geeignet, erbitterte Feinde momentan abzuschrecken, aber zugleich ihnen für zukünftige Konfrontationen jegliche eigene Zurückhaltung zu nehmen, sobald nur die strategische Lage es zuzulassen scheint. Mit der Idee des Angriffes auf eine religiöse Kultstätte ist der Kern der Identität angesprochen und bedroht. Die Chance einer gemeinsamen Verhaltensethik zur Eskalationsvermeidung geht verloren.

Kern der Vereinbarungen bei Ost/West wurde das Ziel, die äußerst kurzen Warnzeiten von Einsatzbefehlen zu eliminieren: Genau diejenigen Waffensysteme wurden beibehalten, welche praktisch unzerstörbar sind. Hingegen wurden z. B. Flugzeuge mit Atombomben, die dauernd angriffsbereit und angreifbar in der Luft waren, als für beide gefährlich auf beiden Seiten abgebaut.

In Deutschland wurde möglich, was für Nahost überlebenswichtig sein wird: Zentrale Gebiete, gemäß Planung im „Overkill Bereich“, wurden weitgehend atomwaffenfrei. Die verbliebenen Atomwaffen werden nicht laufend rasch einsatzbereit, trigger prone, gehalten. Vorher war es so, dass es im Zuge einer konventionellen Panzerschlacht von nahegelegenen Flugplätzen in Ost und West aus eine Luftunterstützung nahelegen hätte. Wären jedoch auf solchen Flugplätzen, etwa dem Gegner so nicht bekannt, bereits Flugzeuge mit Atombomben bereit gestanden, dann hätte deren Einsatz „bevor es zu spät wäre“, eine rasche Reaktion erfordert: „Use them or lose them“ meinen einige Militärs hierzu. Der EMP (Elektro-Magnetische Impuls) von atomaren Explosionen hätte wiederum die elektronische Kontrolle der Kriegshandlungen erschwert, ebenso die wechselseitige elektronische Kriegführung, Störung der Kommunikationsnetze usw. Nach kurzer Zeit würde jegliche Kontrolle erst technisch, bald militärisch und schließlich politisch verloren gehen.

Vertrauensbildung und „Minimum Deterrent“

Es gibt durchaus Vorbilder für eine gewisse Rüstungskontrolle in Nahost. Dies gelang den Kriegsgegnern Ägypten und Israel durch einseitige Verzicht von Ägypten auf Atomwaffen und durch vertrauensbildende Maßnahmen. Sie begannen mit einer Reise von Sadat nach Jerusalem und seiner Rede vor der Knesset und führten zum israelisch-ägyptischen Friedensvertrag vom 26. März 1979. So etwas könnte ggf.

sogar bei Spannungen dazu beitragen, eine rasche Eskalation zu vermeiden. Es hatte nicht zuletzt mit dem Bewusstsein zu tun, dass die Schäden der Rüstungsanstrengungen bereits ohne Krieg enorm sind und selbst bei „Erfolg“ sinnlos wären: Ägypten hatte allein in fünf Jahren mehr Bevölkerungszuwachs (von 1971 bis 1976 waren es über 4 Millionen) als ganz Israel damals Einwohner (1976: 3,6 Millionen). In Ägypten stand für 76 Kinder nur ein Lehrer zur Verfügung, während pro Soldat 30.000.- DM ausgegeben wurden. So kann man sich selbst ohne Krieg zerstören.

Experten der Rüstungskontrolle haben bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2009 mit der NTI (Nuclear Threat Initiative) die Notwendigkeit zur globalen atomaren Abrüstung betont. Unter ihnen ist Kissinger, der in seinen Memoiren eine Fülle von Beispielen mangelnder Führungsfähigkeit bei Machthabern erläutert hat. Vor allem unter Zeitdruck waren die Fälle von Fehlverhalten erschreckend krass.

Bei Ost/West wurde die Vertrauensbildung vorangetrieben, weil eine Aussicht bestand, sowohl die rasche Eskalation als auch die Überzerstörung zu vermeiden: Das Schlüsselwort für effektive Abschreckung heißt „Minimum Deterrent“: Es bedeutet die minimal für Abschreckung erforderliche Zahl von eigenen Atomwaffen, welche den Gegner nicht vernichten würden, aber ihm doch mehr Schaden könnten, als jegliches seiner Ziele es wert wäre.

Dieses eigene Minimum Deterrent muss gegen jeden Präventivschlag eines Gegners gesichert sein. Das gelang mehreren Atommächten mit dem Bau ihrer Atom-U-Boote, welche mit ihrem Antrieb durch Kernreaktoren eine besonders lange Tauchfähigkeit haben. Israel hat, so eine Vermutung, eine kostensparende Variante durch die von Deutschland gelieferten drei Dolphin-U-Boote, diesel-elektrisch und mit Brennstoffzellen betrieben, aus deren 65-cm-Torpedorohren atomar bestückbare Marschflugkörper abgefeuert werden könnten. Das Ziel Minimum Deterrent ist auf dem „engen Raum“ mit hoher Waffendichte in Nahost militärtechnisch besonders zweckmäßig.

Gemeinsame Verhaltensethik

Als Child Survivor fiel mir ein gesungenes Gebet in einer Synagoge auf: Da wurde von Gott erwartet, dass er jeden betenden Juden gegen alle fürchterlichen Bedrohungen, ausdrücklich gegen alle Wahrscheinlichkeit, erretten würde. Obwohl mir so eine Rettung vergönnt war, halte ich es dennoch für verantwortungslos, daran wie an ein Wunder zu glauben – anstatt sich sehr aktiv um das Wunder zu bemühen.

Zuwendung statt Abschreckung ist die ethische Herausforderung. Carl-Friedrich von Weizsäcker befasste sich in seinem Buch „Wege in der Gefahr“ mit dem geringen globalen Verständnis für die atomaren Risiken. Sein grundlegendes Fazit lautete: „Liebe, als der Affekt, der das moralische Ich übersteigt und erlöst, ermöglicht die Vernunft.“

Auf Dauer wird Frieden nur durch gut begründetes, verinnerlichtes Vertrauen gelingen. Dazu kann jeder Einzelne weltweit immerhin ein wenig beitragen. Er kann den gemeinsamen, friedlichen Weg überzeugend vorleben! Das Vorbild von Barenboim lässt sich global umsetzen: Überall in Stadt und Land können Palästinenser, Juden, Christen, Moslems und alle anderen Personen eng zusammenarbeiten. Sie können vor Ort kleine Institute, Kunstwerkstätten, Schulen, Galerien usw. gründen und mit öffentlichen Veranstaltungen ihre friedliche

Kooperation zeigen. Viele Menschen weltweit sehnen sich nach einer Gelegenheit, die Vergangenheit aufzuarbeiten und eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Soweit mitmachende Araber und Iraner von Terroristen bedroht werden, muss die Polizei Schutz bieten, so gut sie kann, mit starkem Rückhalt der Justiz. Ohne Risiko gibt es keinen Frieden.

Pragmatisch: Ultraorthodoxe in Israel leisten keinen Wehrdienst, aber elementare Bildungsarbeit. Gerade sie könnten in Bevölkerung und Politik vorbildliche Aufklärung leisten, wenn sie informiert darlegen, wie bereits mit geringer Einsatzmenge der eigenen und fremden Waffen bestimmte Schöpfungstage zumindest lokal aufgehoben würden. Je mehr Radioaktivität, desto frühere Schöpfungstage mit ihren Lebewesen wären betroffen. Bereits kleine Schadensmengen können religiöse Kultstätten unbegebar machen. Die im Atomkrieg schon anfangs üblichen Mengen von Radioaktivität würden Menschen töten oder sie auf Dauer krank machen. Noch mehr Radioaktivität zerstört Pflanzen und bringt die Landschaft in Erosion. Die etwa tausendfache Menge halten Insekten nicht aus. Es geht im Grunde um eine Fortschreibung der Thora in der Zukunft, und wir haben selbst in der Hand, was drin stehen wird.

Juden verstehen etwas von Holocaust und könnten gezielter als bisher etwas dagegen tun. Wie bei dem israelisch-ägyptischen Friedensvertrag 1979 wird jetzt die gemeinsame Sicht der gemeinsamen Interessen entscheidend sein. Der Einsatz von wenigen Atombomben oder einigen schmutzigen Bomben würde bereits eine Evakuierung von Israel erfordern – aber wohin? Und wie würde man dort empfangen, vor allem, wenn man dort gerade selbst alles nachhaltig zerstört hat?